

Vd
3120





h. 59, 19.

Vd
3120

Aufgerichteter Dankaltar
zum Preise des Herrn des Friedens
in der
am allgemeinen

Friedens = Dank = Feste

am 21. März 1763.

gehaltenen Predigt

seiner Gemeinde

zum unvergesslichen Denkmaale der Güte Gottes
übergeben
von

M. Christian Ehrgott Raschig/
Past. in der Dresdner Friedrichstadt.



1763.





Gott des Friedens! der du Friede in deinem Lande gegeben, erhalte denselben, und gib dadurch Glück und Heil zu allem Stande.

Heber das siebende Jahr sollt ihr ein Erlassjahr halten. Das war der herzlichste Wunsch meines Herzens aus 5. B. Mos. 15, 1. womit ich an dem ersten Tage dieses Jahres an dieser Stätte auftrat, und euch das große Erlösungsjahr aus dem mit Blut erkaufte ewigen Frieden Christi wünschte. Man muthmaßte damals nur etwas von der Hoffnung des Friedens. Man bath aber noch immer mit Sorgen und Furcht um die Erfüllung dieser angenehmen Hoffnung. Die theuren Verheißungen Gottes von der Erhöhrung des Gebeths machten mir einen getrosteten Muth, daß ich zuversichtlich bath und wünschte: Dieses siebende Jahr möchte, nach sechs in der Unruhe zurückgelegten Jahren, das fröhliche Erlassjahr werden. Die Gnade des Höchsten hat meinen Wunsch und Gebeth erfüllt, daß ich heute mit desto größerer Freude aufzutreten, und des Herrn Lob verkündigen kann.

Glücklicher Tag! Angenehmes Fest! wornach wir so sehnlich geseufzet. Wo nehmen wir Heiligkeit, Ehrfurcht und Dankbarkeit her, dem Gott des Friedens würdige Opfer vorzulegen? Unsere Kirchen und Altäre sind heute mit dem Lobe des Herrn erfüllt. Aber unsere Herzen sollen ewige Altäre der Dankbarkeit bleiben, und unsere Seelen sollen den Dank vor diese Wohlthat mit in die Ewigkeit bringen. Zur Ermunterung eurer Andacht sind mir die Worte aus dem 6. Cap. des Buchs der Richter im 24. Vers eingefallen: Da bauete Gideon einen Altar, und nannte ihn: Der Herr des Friedens.

Das Volk Israel hatte den Herrn ihren Gott schändlich verlassen, und ihn mit Aberglauben, Ungehorsam und Lastern zu der Zeit erzümt, da Gott die größten Wunder an ihren Vätern gethan, und sie vor nicht so langer Zeit ins gelobte Land geführt. Darüber ergrimmete der Zorn des Herrn über sie, daß er sie unter die Hände der Midianiter gab. Unter deren Herrschaft muß-

mußten sie sieben Jahr stehen, und zinkbar werden. Ihre Drangsale waren unbeschreiblich. In diesen Strafgerichten Gottes suchten sie Gott mit Gebeth und Flehen auf, und bathen um seinen allmächtigen Schutz und eine gnädige Errettung. Der Engel des Herrn, der Sohn Gottes, erschien Gideon, und wählte ihn als ein Werkzeug zur Errettung seines Volks. Er offenbarte seine Gottheit bey einem Opfer, das durch wunderbares Feuer verzehret ward. Diese heilige Stätte, wo Gideon die angenehme Hofnung der Erlösung gemacht worden, wollte er zum ewigen Denkmal kenntlich machen. Er baute daselbst dem Herrn einen Altar, wozu die ersten Altväter insgemein nicht grosse Kostbarkeiten, sondern Erde, Rasen und Steine nahmen. Sie legten aber allemal goldne und mit Glauben erfüllte Herzen darauf, darinnen Gehorsam und Dankbarkeit flammte. Das that Gideon hier. Dieser Altar ward als ein Denkmal der theuren Gnade Gottes aufgeführt. Und er gab ihm die Ueberschrift: **Der Herr des Friedens.** Hier sey ihm der Herr, der Friede und Segen über sein Volk verheissen, erschienen, der Herr, der ihn zur Errettung des Volks Israel mit Kraft und Stärke ausgerüsten würde.

Andächtige und Geliebte! Wie ähnlich sind unsre Umstände mit den elenden Tagen des Volks Israel gewesen. Wurden jene sieben Jahr in lauter betrübten Unruhen gedrängt, so haben wir die härtesten Plagen in einem langwierigen Kriege, der bis ins siebende Jahr gedauret, erfahren. Erbsete Gott Israel im siebenden Jahr von der elenden Herrschaft des Krieges, so hat uns Gott auch das siebende Jahr zu einem gnädigen Erlassjahr werden lassen. Baute Gideon einen Dankaltar mit der Ueberschrift: **Dem Herrn des Friedens;** so ist heute der Tag, wo alle Kirchen und Altäre des evangelischen Zions mit göttlichem Lobe erfüllt sind. Der Herr hat unsre Kirche und Altar nebst allen Wohnungen geschützt, daß wir sie nicht erst bauen dürfen. Davor wollen wir heute in unsern Herzen lauter Dankaltäre aufrichten, und die Ueberschrift darüber setzen: **Dem Herrn des Friedens.** Der Herr heilige unsre Herzen zu einem so wichtigen und erwünschten Tage, von welchem unser künftiges Wohlergehen und der Segen über unser ganzes Land abhängt, durch den Geist der Gnaden und des Gebeths. Das bitten wir in einem stillen und andächtigen B. U.

Text: Ps. 28, v. 6, 7, 8, 9.

Gelobet sey der Herr; denn er hat erhört die Stimme meines Flehens. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen; und mein Herz ist fröhlich; und ich will ihm danken mit meinem Liede. Der Herr ist ihre Stärke; Er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe; und weide sie, und erhöhe sie ewiglich.

Andächtige und Geliebte! Nach Anleitung des verlesenen Textes wollen wir mit einander betrachten:

Die Dankopfer der Erlösten des Herrn vor den geheiligten Altären Gottes, mit der Ueberschrift: Dem Herrn des Friedens.

Wir bringen dieselben

- 1) vor die Herstellung des Friedens von dem Herrn des Friedens.
- 2) auf die Befestigung des Friedens durch den Herrn des Friedens.
- 3) auf den Segen des Friedens in dem Herrn des Friedens.

Andächtige und Geliebte! Der vortrefliche Inhalt unsers vorgeschriebenen Textes giebt uns die angenehmste Gelegenheit von den Dankopfern der Erlöseten des Herrn vor den geheiligten Altären Gottes zu reden, die dem Herrn des Friedens geweyhet sind. Nach Anleitung desselben bringen wir unser Dankopfer

- 1) vor die Herstellung des Friedens von dem Herrn des Friedens.

Der erste Vers unsers Textes zeigt uns a) die gnädige Herstellung des Friedens, und zugleich b) das Dankopfer vor den Herrn des Friedens.

a) Die

a) Die Herstellung des Friedens wird in den Worten gepriesen: Der Herr hat erhört die Stimme meines Flehens, v. 6. Wir können die eigentlichen Umstände, auf welche sich dieser Psalm bezieht, nicht so genau angeben. David, der Gesalbte des Herrn, war, ehe er noch seine wirkliche Regierung antreten konnte, sowohl den Verfolgungen eines blutdürstigen Sauls, als auch nachhero den gefährlichen Unruhen, die sein eigener Sohn Absalon erregt, ausgesetzt, daß er sein Reich verlassen, und der Gewalt nachgeben mußte. Mitten in diesen betrübten Umständen verließ er sich auf seine gerechte Sache, die der Allerhöchste zu rechter Zeit ans Licht bringen würde. Er begab sich in den gefährlichsten Zeiten unter den Schatten des Allmächtigen. Er fand allemal eine sichere Zuflucht unter den göttlichen Gnadenflügeln, und ward endlich mit der größten Ehre auf seinen Thron besetzt. Es scheint, daß er diesen Psalm entweder nach einer besondern Errettung aus grossen Trübsalen, oder nach dem völligen Siege über alle seine Widersacher zum Preise der göttlichen Majestät aufgesetzt. Er dankt vor die Erhörung der Stimme seines Flehens. In der Zeit der Noth hatte er nach dem 2. Vers dieses Psalms seine Hände zum heiligen Chor Gottes, nach den Zugang der heiligen Wohnung Gottes, wie es eigentlich heißt, mit Gebeth und Flehen aufgehoben. Der Inhalt seines Gebeths war sowohl wider heimliche als öffentliche Feindseligkeiten, um Ruhe, um Friede und Wohlergehen vor sich und sein Volk eingerichtet, wie aus den vorhergehenden Versen deutlich zu ersehen. Da er nun in unserm Texte die Erhörung der Stimme seines Flehens und die herrliche Hülfe Gottes rühmt, so erhellet hieraus, daß ihn Gott auf sein anhaltendes Flehen mit der Herstellung eines gnädigen Friedens und erwünschten Ruhe erfreuet: Der Herr hat erhört die Stimme meines Flehens. Mir ist geholfen, ich bin befreuet und erlöset worden.

Gebeth und Flehen sind allemal die besten Waffen, deren sich auch die Höchsten auf Erden mit dem größten Segen bey ihrer Macht bedienen können. Aber das sind sonderlich die Waffen derjenigen, denen nicht sowohl die Macht, als vielmehr die Gnade Gottes und die Gerechtigkeit ihrer Sache zu statten kommen muß. Werden sie in gefährliche Umstände verwickelt, kommt eine Zeit der Noth, erfahren sie die härtesten Drangsale, so brauchen

sie zwar alle Mittel der Vorsicht und Klugheit, aber sie heben mit David ihre Hände empor zum Heiligthum Gottes, wo der höchste Richter und mächtigste Erretter wohnt: Sie erheben die Stimme ihres Flehens, und halten an im Gebeth, bis eine gnädige Erhörung erfolget, und sie mit David rühmen können: **Mir ist geholfen.** Ist das nicht die Gnade, womit uns der Herr erfreuet hat? Wir lebten als die Stillen im Lande. Es zogen sich hier und da fürchterliche Gewitter von ferne auf. Es überfiel uns selbst ein plöblicher Sturm, der da zerbrach, ausrottete und verheerte. Wir schrien in der Angst zum Herrn, wir wiederholten Gebeth und Flehen vor den geheiligten Altären des Herrn Zebaoth. Wir nahmen unsere Zuflucht zu dem, dessen Thron der Himmel ist. Die Stürme fiengen endlich an sich von ferne zu lagern, über uns wurden noch die finstern Wolken allein zusammen getrieben, bis endlich der Herr des Friedens durch alle Wetter der Trübsal und das schwarze Gewölke die Sonne des Friedens durchbrechen ließ, daß wir mit gerührter Seele sagen konnten: **Der Herr hat erhört die Stimme meines Flehen, und mir ist endlich auch geholfen.**

Zur Zeit des Gewitters zittert mancher mit Pharao, zu der Zeit, wann Blitz und Schlag in Augen und Ohren dringt, steigen Seufzer, Gebeth und Lieder in die Höhe. Aber nach zertheilten Wolken fragt mancher wiederum mit Pharao: **Wer ist der Herr, des Stimme ich hören muß?** Da hat die Natur die Stürme vertrieben, und Gott hat nichts gethan, darum versfliegt auch Andacht, Gebeth, Lob und Dank mit den flüchtigen Wolken des Himmels. Wie edel und großmüthig dachte das Herz des heiligen Sängers in Israel! Unser Text zeigt uns

b) **Das schuldige Dankopfer vor den Herrn des Friedens:** Gelobet sey der Herr; v. 6. **Mein Herz ist frölich, ich will ihm danken mit meinem Piede.** Das Lob Gottes ist nichts anders, als eine Ehrfurchtsvolle Vorstellung der erhabnen Eigenschaften Gottes, die sich bey seiner Vorsehung und Regierung in der Welt hervor thun. David erkannte hier die Weißheit, die Gnade und Allmacht Gottes, die ihn aus den gefährlichen Unruhen gerissen. Das war nicht durch lauter sichtbare Wunder, nicht durch Millionen Engel geschehen, die er vor ihn zu Felde geschickt, ohngeachtet er auch oft ihre gute Dienste zur Zeit der Noth erfahren. Ps. 34. Mit-

tel-

telbarer Weise hat Gott die Umstände und Begebenheiten damaliger Zeit zur Freyheit und Erlösung aus aller Noth regiert. Könnte David nicht ebenfalls sprechen: Mein Arm, mein Volk, meine Macht hat mich geschüst und erhalten. Er schreibt dem Herrn des Friedens zu, und sagt mit dankbarer Seele: **Gelobet sey der Herr.** Das Dankopfer kam aus dem Innersten seines Geistes: **Mein Herz ist frölich.** Was thun Menschen bey den Regungen der Freude in ihren Herzen? Heißt es bey ihnen: mein Herz ist frölich, so muß diese Freude in der Welt, in der Wollust und den Eitelkeiten ausgelassen seyn. Elende Dankopfer vernünftiger Menschen! Wann David sagt: **Mein Herz ist frölich,** so heißt es: **Ich will ihm danken mit meinem Liede.** Die innerliche Dankbarkeit seines Geistes zeigte sich in geheiligten Liedern und Lobgesängen, mit welchen er Gottes Ruhm öffentlich verkündigte.

Und wem bringen wir unsre Dankopfer vor den geheiligten Altären des evangelischen Zions? Dem Herrn des Friedens. Wenn gleich der Herr in seinem Wort versichert: **Ich gebe den Frieden, ich schaffe das Uebel,** so finden sich doch Menschen, die Krieg und Frieden als natürliche Zufälle, und als bloße Begebenheiten der Staatsabsichten betrachten. Die Erfahrung ist immer die einzige Lehrmeisterin solcher Leute. Man frage also die Erfahrung; man gehe die Geschichte der Monarchien durch: Fehlte es an Kriegesheeren, an Anschlägen, an Schlägen in einer jeden Monarchie? Und doch ward eine durch die andere verschlungen. Eine kleinere Macht zerstörte den Flor der weitläufigsten Reiche, und schwang sich über die andere empor. Man zeige aus der Geschichte einen einzigen Krieg, in welchem Menschen ihre Absichten vollkommen und nach ihrem Sinn ausgeführet, ob nicht ihre Unternehmungen zufälliger Weise zu andern Absichten dienen müssen? Ob nicht allemal mehr oder weniger ausgeführet worden, als Menschen gedacht? Wer ändert die Absichten, wer ändert die Folgen, wer bestimmt den Ausgang? Woher kommen Absichten und Begebenheiten, darauf Menschen nicht gedacht? Gott ist es, der mittelbarer Weise durch Menschen tausenderley Absichten auf einmal ausführet. Und könnten wir dieselben in ihrer Verbindung übersehen, so würden wir mit Demuth des Herzens gestehen müssen: **Das ist Gottes Finger.** Das ist nun das vortreflichste Dankopfer,

opfer, wenn man Gottes Wesen und Eigenschaften, seine Vorsehung bey der Regierung der Welt bewundert, Menschen und Mittelursachen das wenigste, Gott aber alles zuschreibt, und mit David sagt: Gelobet sey der Herr! Mein Herz ist fröhlich über seine Hülfe, ich will ihm danken mit meinem Liede. Unsre Dankopfer gehören also dem Herrn des Friedens. Wir fallen heute vor seinen Altären nieder, und sagen: Gelobet sey der Herr! Deine Güte, o Herr! ist es, daß es nicht mit uns gar aus ist, deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Klaglied. Jer. 3. In dieser Absicht bringen wir auch unsere Dankopfer

2) auf die Befestigung des Friedens durch den Herrn des Friedens.

Die Dauer des Friedens wird insgemein durch hohe Mächte versichert, die sich als Vertheidiger der getroffenen Bündnisse verpflichten. Das ist ein edler Gebrauch der von Gott anvertrauten Macht, wenn man sie mit wachsamem Augen auf die Erhaltung des Friedens anwendet. David war gewohnt alles von der Gnade und Allmacht seines Gottes zu erwarten. Den nimmt er auch bey seinem Lob- und Dankopfer zum allerhöchsten Vertheidiger des erlangten Friedens an. Die Befestigung der öffentlichen Ruhe vertraut er der unüberwindlichen Stärke Gottes, und dem mächtigen Schilde seiner Gnade an.

a) Die unüberwindliche Stärke Gottes sollte ihm Ruhe und Sicherheit vor seine Person, Reich und Länder versichern. Drenmal beruft er sich auf die Stärke des Herrn zum Zeugniß seines unbeweglichen Vertrauens auf die göttliche Allmacht: Der Herr ist meine Stärke. Er ist ihrer aller Stärke. Er ist die Stärke, die seinen Gesalbten hilft. David erinnert sich wohl hier seiner eigenen Schwäche und Niedrigkeit. Wie ohnmächtig war er gegen das Heer Sauls, womit er ihn oft umringet? Wie ohnmächtig gegen die Nachstellungen Absalons, der ganz Israel von ihm abwendig gemacht? Wie ohnmächtig überhaupt gegen seine Widersacher, die ihn mit eifersüchtigen Augen berrachteten? Wer schützte ihn in den härtesten Drang-

Drangsalen? Wer befestigte seinen Thron? Die Stärke des Herrn. Dieser vertraut er sich bey seinen Dankopfern zur Erhaltung und Befestigung der Wohlfahrt seines Throns und des gesammten Reichs an. Es scheint, daß er in diesen Worten vornemlich seine Absicht auf den innerlichen Flor seines Landes richtet. Der unüberwindliche Arm der göttlichen Allmacht sollte ihn allen seinen Nachbarn und überhaupt allen seinen Feinden fürchterlich machen: **Der Herr ist meine Stärke.** Diesen Herrn des Friedens umfaßte er mit gerührter Seele: **Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue.** Ps. 18.

Wohl demjenigen Lande, des Hülfe der Gott Jacob ist, des Hofnung auf den Herrn seinen Gott steht, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glaube hält ewiglich, der Recht schafft denen, so Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset, der die Gefangenen erlöset. Ps. 146. 8. Darinnen wohnt der Herr des Friedens mit seiner Stärke. Diesem Gott des Friedens bringen wir unsre heutigen Opfer vor seinen geheiligten Altären. Wir danken ihm vor seine Gnade, die den Frieden hergestellt, aber wir suchen auch die Befestigung des Friedens im Lande durch seine Stärke. Ist er es nicht, der das Ansehen unsers Vaterlandes verneuen, und mit seiner Gegenwart den Abgang unserer Macht reichlich ersetzen kan? **Des Herrn Augen schauen auf alle Lande, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind.** 2. Chron. 16, 9.

b) David unterwirft sich bey seinem Dankopfer dem mächtigen Schilde der göttlichen Gnade: **Der Herr ist meine Stärke und mein Schild.** Hier braucht er ein angenehmes Gleichniß: Schilde waren gewisse Werkzeuge, die im Kriege zur Vertheidigung geführt wurden. Der ganze Leib ward damit wider die fliegende Pfeile bedeckt und unverletzt erhalten. Die gnädige Obhut des Allmächtigen vergleicht David dem größten und festesten Schilde, durch welches nichts wider seine Wohlfahrt dringen könnte. Und wie er die Befestigung des Friedens innerlich in sein Reich durch die Stärke des Herrn gesucht, so bitter er sich gleichsam unter dem Schilde des Allmächtigen die Vertheidigung von aussen auf allen Gränzen seiner Staaten aus: **Der Herr ist mein Schild.**

Wo ist ein glücklicheres Land zu finden, als das, worüber Gott mit seiner Obhut, als Sonne und Schild glänzet! Diese glückliche Zeiten herrschten unter der Regierung Salomons: An diesem erfüllte der Herr seine Verheißung: Ich will ihn ruhen lassen von allen seinen Feinden umher. Denn er soll Salomo heissen, denn ich will Ruhe und Friede geben über Israel sein Lebelang. 1. Chron. 23, 9. Wo der Herr Reiche und Länder mit dem Schilde seiner Allmacht bedeckt, da werden alle Feinde schüchtern gemacht, und niemand untersteht sich, die Gränzen derselben zu beunruhigen. So mächtig ist der Herr des Friedens, wann er den Schild des Friedens ausbreitet. Diese Gnade suchen wir vor seinen Altären bey unsern Dankopfern. Was uns seine Gnade geschenkt, das muß uns seine Allmacht erhalten. Er muß unsern Gränzen Friede schaffen, und allen Ueberfällen seinen Schild entgegen halten: Gelobet sey der Herr! Er ist meine Stärke und mein Schild. Israel, hoffe auf den Herrn, denn er ist unsrer Hülfe und unser Schild. Ps. 115, 9. Die Dankopfer der Erdbiten des Herrn vor seinen geheiligten Altären sind

3) auf den Segen des Friedens in dem Herrn des Friedens gerichtet.

Unser Text zeigt uns den Segen des Herrn vor den Gesalbten des Landes, vor die Republik, und die herrlichen Früchte des Segens. Der Segen des Friedens wird vornehmlich bey unsern Dankopfern

a) vor den Gesalbten des Herrn erbethen. David gedenkt in unserm Text der Hülfe des Herrn an seinem Gesalbten. Dadurch verstehet er sich nach dem Amt, das ihm der Herr zur Regierung seines Volks aufgetragen. Die Könige des Volks Israel wurden gesalbet, und zwar nach der Anmerkung der alten jüdischen Schriftsteller, in der Gestalt eines Circuls um die Oberfläche ihres Haupt, zum Zeugniß, daß sie das Recht Kronen zu tragen vom Herrn erhalten. Diese Salbung hatte der Prophet Samuel an dem König David verrichtet, und ihm mit dieser Ceremonie den Scepter der Regierung des Volks Israel in die Hände gegeben. Wann sich David den Gesalbten des Herrn nennt, so braucht er das zu einen Bewegungsgrund, die göttliche Gnade zu erhalten. Er habe sich nicht zum Könige aufgeworfen,

fen, Gott habe ihn dazu gesalbet, und auf den Thron gesetzt. Folglich werde er sich seines Gesalbten annehmen, und ihn mit dem Reichthum seiner Gnade in einer gesegneten und ruhigen Regierung krönen.

Der Segen, den Gott über hohe Häupter ausgießet, ist eine allgemeine Gnade, die vom Thron unter das Volk und das ganze Land herab fließet. Läßet es Gott dem Gesalbten des Landes wohlgehen, so genießen die Unterthanen unter seinem Schatten Tage der Ruhe und des Wohlergehens. Salomo sagt recht: Um des Landes Sünde willen geschehen viel Veränderungen der Fürstenthümer. Sprüchw. 28. Was vor Verwandtschaft haben die Trübsale der Unterthanen mit dem Fall ihrer Herren? Den Segen, den Unterthanen bey ihren Dankopfern vor ihren Herrn erbitten, ist ein Segen, der sich auch allemal auf sie ausbreitet. O! mit was vor Eifer sind wir verbunden, das Leben und Wohlergehen, den Segen des Friedens vor den Gesalbten des Landes und unsre allerhöchste Herrschaft zu erbitten! Der Herr des Friedens breite den Segen des Friedens in die spätesten Jahre über das allerhöchste königliche Haus aus, damit Sachsen unter ihrer glormwürdigen Regierung einen ewigen Frieden habe: Dein sind wir David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai, Friede, Friede sey mit dir. Friede sey mit deinen Helfern, denn dein Gott hilft dir. 1. Chron. 17, 18. Wir finden in unserm Text ein Gebeth um

b) den Segen des Friedens vor die ganze Republik: **Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe.** David nahm sich der Wohlfahrt seines Volks von ganzem Herzen an. Wie nahe giengs ihm, da dorten die Unterthanen zur Zeit der Pestilenz als unschuldige Schaafte geschlachtet wurden? Ich habe gesündigt, was haben diese Schaafte gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn. 2. Sam. 24, 17. Aus einer herzlichlichen Liebe bittet er vor den Segen des Friedens und der Ruhe vor sein Volk: **Hilf deinem Volk.** Und damit er Gott desto eher zur Gnade und Liebe gegen seine Herde bewege, so nennt er dieselbe: **Das Erbe Gottes. Dein Erbe.** Hier hält er Gott die theuren Gnadenverheißungen vor, die er seinem Volk in dem verheißenen Messia gegeben, Kraft deren sie sein Volk und Eigenthum seyn sollten. Sein Volk, sein Erbe würde der Herr Kraft seiner Gnade und Wahrheit vorzüglich segnen und schützen.

Das ist der Segen, den wir uns vom Herrn des Friedens vor die Herrlichen im Lande und alle treue Unterthanen bey unsern Dankopfern erbitten. Wie sauer ist denen Hohen und Erhabnen, denen die Sorge vor die Regierung, vor die Erhaltung der Gerechtigkeit, vor die Wohlfahrt des Landes in allen Collegiis, anvertraut gewesen, die Treue gegen ihren allerhöchsten Herrn gemacht worden. Und was vor besondere Drangsale haben sie in den Zeiten der Unruhe erfahren müssen? Wie sehr sind oftmals die Treuen im Lande gedrückt, verfolgt und vertrieben worden? Was vor Ungemach haben die Unterthanen erfahren, und was vor ein beschwerliches Joch haben sie tragen müssen? Nichts war ihr Eigenthum, alles war in den Händen der Fremden. Herr! segne die Herrlichen im Lande vor die Last, die sie doppelt getragen, mit Ruhe, mit Wohlergehen, mit Gnade und Ehre. Gedanke derer Werkzeuge, die deine Hand zum heilsamen Friedenswerk gebraucht, im Besten, und breite die Früchte des Friedens über das ganze Land und alle bedrängt gewesene Unterthanen aus. Unser Text zeigt uns diese

c) Früchte des Segens in den merkwürdigen Worten an: **Weide sie! Erhöhe sie ewiglich!** Das Wort **Weiden** zielt auf eine gesegnete Nahrung vor eine wohlversorgte Heerde. Dadurch erbittet David die Erbsingung der Quellen der Fruchtbarkeit im gelobten Lande zur Wohlfahrt seiner Unterthanen. Das Wort **Erhöhen** zielt auf den Flor des Landes, auf die Erhebung aus dem Staube der Verachtung und Unterdrückung. Das erbittet er zum beständigen Wohlergehen vor sein Volk, bis er mit ihnen in die Häuser des Friedens und die Wohnungen der Herrlichkeit hinüber gegangen. **Weide und erhöhe sie ewiglich.** Auch das ist die Absicht unserer Dankopfer, die wir dem Herrn des Friedens heute vor seinen geheiligten Altären darbringen: **Weide dein Volk, dein Erbe, und erhöhe sie ewiglich!** Wenn Gott Frieden giebt, so giebt er Menschen wiederum die Mittel in die Hände, wodurch Wüsteneyen gebauet, und Ruinen hergestellt werden können. Alles, was im Lande öde und traurig, wilde und wüste ausgesehen, das kan durch seinen Segen im Frieden eine gesegnete Weide der Einwohner werden. So wenig man bey der Verwüstung den Segen des Herrn sieht, der auf demselben geblüht und gewachsen, so wenig sieht man hinwiederum auf gesegneten und gebauten Gegenden den Gräuel der Verwüstung, wenn der Herr seine

seine milde Hand wiederum aufthut. Und so niedrig, so verachtet die Einwohner des Landes durch die härtesten Drangsale werden, so bald kan sie die Hand Gottes erheben, daß andre ihren Flor und Aufnahme bewundern müssen. Herr des Friedens und Wohlergehens! Hilf deinem Volk, segne dein Erbe, weide sie, und erhöhe sie ewiglich. Laßt uns hieraus folgende Anmerkungen zur Erbauung behalten. Die erste ist:

1) Ein Friede, den der Herr des Friedens gemacht, verdient die größten und aufrichtigsten Dankopfer. Wollen wir auf den Ursprung des Krieges zurücke gehen, so müssen wir mit Demuth des Herzens gestehen, daß er durch den Wink der göttlichen Vorsehung entstanden. Gott wollte Europa mit seinen Ruthen züchtigen. Die Gelegenheit dazu mußte aus einem andern Welttheile kommen. Wer hätte geglaubt, daß ein Wetter aus den entlegensten Gegenden über Meer und Länder so nahe an unser Vaterland ziehen, und hier mit Donner und Blitz ausbrechen sollen. Es geschah, und wir wurden als ein Ufer von einer Fluth überschwemmt. Wir wurden zinsbar gemacht. Wir wurden durch Blutvergießen in benachbarten Landen erschreckt. Der Schauplatz des Krieges kam endlich in unser Vaterland. Wir mußten die Vorräthe vor so unzählbare Kriegsheere hergeben. Wir hörten eine Feldschlacht nach der andern. Die hiesige Gegend ward niemals leer von Völkern, die wider einander anrückten. Eine jämmerliche Belagerung verwüstete einen ansehnlichen Theil der Hauptstadt, der Krone des Landes. Feuer und Flammen verzehrten Kirchen, Palläste und Vorstädte. Unsere Noth wuchs mit allen Jahren. Die Theurung stieg aufs höchste. Das Mark des Landes und die letzten Kräfte der Einwohner wurden mit unzähligen Drangsalen ausgefogt. Und das letzte Jahr übertraf das Elend der vorigen mit allen gehäuften Plagen. Das war die Ruthe des Herrn, der uns ein hartes erzeigt, und uns einen Kelch eingeschenkt, davon wir noch taumeln. Diese Ruthe hieß der Herr ausgehen. Aber wer nahm sie wiederum zurück? Der Herr des Friedens. Gott erlösete uns aus sechs Trübsalen, und ließ uns dis siebende Jahr ein Erlassjahr werden. Unmöglich können wir sagen, daß Menschen und natürliche Ursachen allein Friede auf Erden gemacht, und die Versöhnung der hohen Mächte gewürkt. So viele, so unzählbare Heere konnten keinen Ausschlag zur Ruhe geben, und keinen

Frieden hervorbringen, den ein jeder Theil durch seine Macht gesucht. Der Herr mußte es durch verborgene Wege thun. Wie schwer stellte man sich die Ausöhnung der Hohen auf Erden vor! Wie viele wollten über die langwierige Dauer verzweifeln? Man konnte die Möglichkeit der Vereinigung der unterschiedenen hohen Mächte nach ihren Absichten nicht begreifen. Gott theilte die verbundenen Mächte, und setzte sie einzeln aus einander, damit die allgemeine Ausöhnung desto leichter und geschwinder wurde. Und wie leicht war das Gott möglich? Hier mußten besondere Zufälle, dort besondere Umstände, menschliche Herzen zum Frieden geneigt machen. Wäre es nun nicht der schändlichste Undank, wenn man nur auf die natürliche Mittel und Zufälle, und nicht auf die göttliche Vorsehung und Regierung sehen wollte, die damit verbunden gewesen? Das war ein Krieg, der durch göttliche Zulassung entstanden, und das ist ein Friede, den eine göttliche Regierung gemacht hat. Verdient er also nicht die größten, die aufrichtigsten Dankopfer? Unser ganzes Land hat Ursache dem Gott des Friedens zu Fusse zu fallen. Und Dresden mit seinen Städten muß, von besonderer Dankbegierde entflammt, desto grössere und aufrichtigere Dankopfer bringen? Wo würde vielleicht ein neuer Feldzug eröffnet seyn? In unserer Gegend. Was würde man vielleicht wiederum wider diese Hauptstadt gewagt haben? Was vor ein Feuer hätte man aufs neue brennen, und den übrigen Theil der Wohnungen im Schutte liegen können? Die Tempel und Häuser des Herrn, die man mit göttlicher Hülfe herstellen wird, müssen mit ihren Altären ewige Denkmale der göttlichen Gnade werden, und die Ueberschrift führen: **Dem Herrn des Friedens.** In einem jeden neuen Hause sollte ein Dankaltar des Herrn aufgerichtet, und mit der Ueberschrift gezieret werden: **Dem Herrn des Friedens.** Und wem soll deine Kirche, dein Altar, deine Wohnungen, Friedrichsstadt, geweyhet werden, die der Herr mit seiner Obhut bedeckt. Jederman weisagte dir nichts gutes. Jederman gab dich mit mitleidigen Herzen verlohren. Und du stundest unter göttlicher Obhut so ruhig, daß du zu der Zeit, da andre aus ihren Kirchen und Wohnungen vertrieben worden, deinen ganzen Gottesdienst und alle Bethstunden ruhig abwarten, und ohne Feinde in deinen Häusern wohnen konntest. Palläste fielen, und deine Hütten blieben stehen. Vor diese vorzügliche Gnade bringe Gott die vorzüglichsten Dankopfer. Ich beschwöre euch, ihr christlichen Einwohner dieses Orts! daß ihr nach dem Nahmen eurer Stadt dem Herrn des Friedens zu Ehren lebet, sein Lob öffentlich zu allen Zeiten rühmet, einen gottseligen Wandel führet, alle Laster verbannet, und allen euren Nachkommen die Gnade erzehlet, die der Herr an euch, durch den Schutz wider alle Verwüstung, wider Feuer und Flammen in der Zeit der Noth erwiesen hat. Der Herr ist eine feurige Mauer um euch gewesen. **Herr, wir wollen dich täglich loben, dein Lob**

Lob

Lob soll immerdar in unserm Munde seyn. Und noch in jener Ewigkeit soll das eine tausendfache Gelegenheit seyn, dein Lob zu verkündigen, daß du uns so glücklich durch die Stürme der Welt in die Häuser des Friedens geführt: Das ist heute der Tag, den der Herr gemacht hat, laßet uns freuen und fröhlich darinnen seyn. O Herr hilf! o Herr laß wohl gelingen! Ps. 118, 24, 25.

2) Ein Friede, auf dessen Erhaltung der Herr des Friedens ein wachsames Auge hat, der wird ein dauerhaftes und beständiges Kleinod. Unser Herz ist zwar heute über eine göttliche Wohlthat fröhlich, von der wir wiederum die Erneuerung der verfallnen Wohlfahrt des Vaterlandes erwarten. Aber beunruhigen uns nicht etwa kümmerliche Gedanken über die Dauer und Beständigkeit desselben? Fürchten wir uns nicht über den Verlust dieses Kleinods in folgenden Zeiten? Unsere Besorgniß ist nicht ohne allen Grund. Wie oft sind wir binnen einer Zeit von zwanzig Jahren in die Unruhen des Krieges verwickelt worden. Wie betrübt sind uns die Denkmale der Geschichte? Wir haben aber das Elend nicht so im Schooß des Vaterlandes erfahren. Es ward etwa eine blutige Schlacht nahe in unser Gegend gehalten. Und der Herr schaffe alsbald Friede und Ruhe. Dieser letztere Krieg währte länger, er ward uns überaus schwer. Er ward im Vaterlande geführt. Er ward so schwer, so blutig, so hart als möglich. Wer stehet uns also vor die Beständigkeit der Ruhe, vor die Gültigkeit des Bündnisses, das die Hohen der Erden getroffen? Davor soll uns der Herr des Friedens stehn. Der soll seine wachsamen Augen über unser Land, über unsre hohe Herrschaft und alle Einwohner offen halten. Wir erneuern den Bund mit ihm. Wir übergeben uns mit demüthigen und zerknirschten Herzen, und mit Glaubensvollen Geist unter den Schatten seiner Flügel. Wir nehmen ihn zum Vertheidiger und Beschüzer dieses Bündnisses an. Der Allwissende wird der Gefahr vorbeugen. Der Allmächtige wird uns in Schutz nehmen, und der Allweise wird alle Gelegenheit der Zwietracht verbannen. Seine Vorsehung wird uns den Frieden zu einen dauerhaften und beständigen Kleinod machen. Herr! dessen Thron der Himmel, und die Erde deiner Füße Schemmel! Laß Sachsen, laß Dresden mit seinen Pallästen eine Wohnung des Friedens und Segens bis ans Ende der Welt bleiben! Du erhältest stets Friede nach gewisser Zusage. Denn man verläßt sich auf dich. Jes. 26, 3.

3) Frieden, die der Herr des Friedens segnet, werden allemal grösser und herrlicher, als die Hofnung und Wünsche der Menschen. Wann wir nur allemal unsre blöde Einsicht, in Ansehung der Erkenntniß unsrer wahren Wohlfahrt, merken wollten! Wir wissen nicht allemal recht, was zum Flor und Wohlergehen der Völker gehört. Wir beurtheilen den Glanz der Staaten

ten nur nach den äußerlichen Umständen. Gott aber hat andre Absichten. Er demüthigt oft, daß er desto mehr und augenscheinlicher zu seiner Zeit erhöhet. Wann Menschen die größten Vortheile zu ihrem Wohlergehen in Händen zu haben geglaubt, so sind sie doch vielmal dadurch weder grösser noch glücklicher geworden. Gott braucht vielmal Umstände, die nicht so ansehnlich, und geringere Mittel, um dadurch den Reichthum seines Segens desto herrlicher zu offenbaren. Richtet eure Augen nicht auf die Ruinen, auf die äußerlichen Umstände des Landes. Der Segen des Herrn kan und wird den Frieden grösser und herrlicher als eure Hoffnung und Wünsche machen. Es ist seine Soche. Der Friede ist euch als ein Mittel geschenkt worden, eure Wohlfahrt zu erneuern. Folglich wird der Herr dis Mittel segnen. Der Herr wird euch segnen aus Zion, daß ihr sehet das Glück Jerusalem euer Lebelang, und eure Kinder Friede über Israël. Ps. 134, 3. Richtet heute eure Augen auf die Ruinen und das Unglück, das eure Brüder betroffen, mit mitleidigen Herzen! Ihr, die ihr die Merkmale der göttlichen Vorsehung besonders erfahren, durch Feuer und Flammen unverletzt gegangen, das Ewige alles erhalten. Seht die Elenden an, deren Wohnungen ein Steinhäufen worden, deren Vermögen in der Asche liegt, deren ganzes zeitliche Glück im Rauche aufgegangen. Ich habe oft das Vergnügen gehabt, eure Liebe, eure gute Herzen, eure Milthätigkeit bey den gewöhnlichen Collecten vor die Dürftigen und Nothleidenden zu sehen; laßt also heute eure Liebe desto grösser, und eure Gutthätigkeit desto reicher, gegen die Verunglückten in der Hauptstadt und den übrigen Städten des Vaterlandes werden. Wohlzuthun und mitzuthun vergerst nicht, denn das sind die Opfer, die auch heute dem Herrn des Friedens bey seinen Dankopfern wohlgefallen werden.

Gott des Friedens! Gelobt sey dein herrlicher Name vor das unschätzbare Kleinod des Friedens, womit du uns, nach so lange anhaltendem Geschrey und Flehen, endlich erfreuet hast! Ach wie sehnlich hat uns nach diesem heutigen Festtage, wie sehnlich hat mich nach dieser heutigen Dankpredigt verlangt! Dir danke ich mit meiner Gemeinde vor diesen frolichen Tag, den du uns durch deine Gnade erleben lassen. Erhalte dis unschätzbare Kleinod als eine solche Wohlthat, die auf Kind und Kindeskind, auf die spätesten Nachkommen fortgeerbt werden möge. Breite den Segen des Friedens über alle, die mich hören, über alle Einwohner des Landes mit den reichsten Strömen aus. Diese Kirche, dieser Altar, diese Wohnungen sollen dir als ein ewiges Denkmal geweiht seyn, und in unsern und unsern Kinder Herzen die Ueberschrift führen: Der Herr des Friedens über Friedrichstadt!

Der ewig reiche Gott woll uns // // jetzund und immerdar. Amen.



m.c.

Ge
öbe.
n zu
cher
ges
u of
Ums
öffer
oche.
neu
nen
eure
die
zen!
urch
t die
n in
ha
ätiga
n zu
reis
des
das
pfen
bare
und
Fest
Dir
y deis
Bohle
eerbt
über
dies
seyn,
e des

in.

VD18

ULB Halle 3
007 490 690






Vd
3120

richteter Dankaltar
des Herrn des Friedens
in der
allgemeinen

S = Dank = Geste

am 21. März 1763.

enen Predigt

seiner Gemeinde
en Denkmale der Güte Gottes
übergeben
von

Christian Ehrgott Raschig/
in der Dresdner Friedrichstadt.



1763.

